



**Fachtagung
„Fleisch in
Massen –
Fleisch in
Maßen“
7. und 8.**

November 2011, Berlin

Ein breites Bündnis von Organisationen hatte im Rahmen der Kampagne „Meine Landwirtschaft“ zur Tagung „Fleisch in Massen – Fleisch in Maßen“ eingeladen. 150 BesucherInnen folgten der Einladung, um in einen Dialog über die Zukunft unserer Tierhaltung und des Fleischkonsums zu treten. Die aktuelle Reform der EU Agrarpolitik bot hierfür den Anlass. Angesichts der Herausforderungen und Probleme die unsere aktuelle Fleischerzeugung in Massen und der weltweit steigende Fleischkonsum bergen, ist dieser Dialog dringend notwendig.



Die Tagung, an die mehr als 190 Menschen teilgenommen haben, machte deutlich, dass wir mehr Nachhaltigkeit bei der Fleischerzeugung brauchen. Hubert Weiger, Vorsitzender des BUND sagte in seiner Auftaktrede, dass wir momentan eine Entwicklung in der Landwirtschaft haben, die massiv in Richtung Industrialisierung geht und zum Hunger in der Welt beiträgt. Die Zunahme unserer Fleischproduktion ist nur durch Futtermittelimporte aus Brasilien, Argentinien und Paraguay möglich.

Podiumsdiskussion mit Hubert Weiger, Vorsitzender des BUND, Friedrich Wilhelm Graefe zu Baringdorf, Bundesvorsitzender der AbL, Walter Pengue, Universität Buenos Aires, Argentinien, Moderation Anette Dowideit.

Sarah Wiener richtet ihr Grußwort dann auch direkt an die Fleischindustrie und fand mahnende Worte: „Die Industrie zerstört ihre eigene Grundlage“, und sie fragte: „Wer möchte diese Art der Produktion? Kein vernünftiger Mensch.“



Ihr Appell richtete Sie zudem an die Politik, von der Sie verlangte Änderungen direkt auf den Weg zu bringen, denn genug Studien, dass ein Handeln unumgänglich sei, gebe es bereits. Schade, dass Ihr Appell die Angesprochenen nicht direkt erreichte. Trotz intensiver Bemühungen der Veranstalter war aus dem Bundeslandwirtschaftsministerium kein Vertreter zur anschließenden Podiumsdiskussion

angereist.

Sarah Wiener, 2. von links, Köchin, Gastronomin und Buchautorin engagiert sich für die Tagung und sprach das Grußwort.

Einigkeit herrschte bei den beteiligten Rednern und Gästen darüber, dass ein „Weiter wie bisher“ keine Option sei. Friedrich Wilhelm Graefe zu Baringdorf, Bundesvorsitzender der AbL, fand seine eigenen Worte für unseren massiven Fleischkonsum: „Fleischessen ist zur Last anstatt zur Lust geworden“.

In 6 Foren wurde diskutiert, wie mit dieser Last umzugehen ist. Beim Thema Fleischexporte made in Germany stand die auf den Export ausgelegte Agrarpolitik von Landwirtschaftsministerin Aigner in der Kritik. Deutschland ist zum Nettofleischexporteur geworden und auch die Fleischexporte nach Afrika nehmen zu. Dr. King David Amoah aus Ghana appellierte an die internationale Verantwortung der EU und beschreibt, wie wichtig lokale Erzeugerstrukturen für die Ernährungssicherung in seinem Land sind. Hühnerfleischexporte zu Dumpingpreisen aus der EU und Deutschland zerstören die ghanaischen Märkte und lassen die Bauern konkurrenzlos zurück. Auch in Deutschland stärkt die Agrarpolitik Erzeuger nicht. Die niedrigen Erzeugerpreise gehen offenbar soweit, dass Landwirte zum Teil Kredite für die Bezahlung von Futtermitteln aufnehmen müssen.

Auch die Klimaauswirkungen unserer Fleischerzeugung machen Entwicklung und Armutsbekämpfung in vielen Ländern des Südens zunichte. Hier sind alternative Wege und mehr Wissen über Weidemanagement in der Landwirtschaft notwendig. Wissen und Verbraucheraufklärung wurden in allen Foren als sehr wichtig herausgestellt. Eine Kennzeichnung muss Pflicht werden, die darüber informiert, mit welcher Art der Produktion der Verbraucher es bei einem Stück Fleisch zu tun hat. Dass die Systeme ganz unterschiedlich sein können, zeigte die Diskussion zu Bauernhöfe statt Agrarfabriken.

Beim Thema Fleisch kommt man nicht um das Thema Futtermittel herum. 78% der Eiweißfuttermittel, hauptsächlich Soja, werden für die europäische Fleischerzeugung importiert. Eine zukunftsfähige Fleischerzeugung muss neue Wege gehen. Diskutiert wurde, ob eine Zertifizierung, ähnlich wie für Agrarkraftstoffe, eine Lösung darstellen könnte und welches Potenzial der Anbau von heimischen Eiweißfuttermitteln bietet. Die Zertifizierung von Soja als Futtermittel wurde kontrovers geführt. Als große Herausforderung werden Transparenz und Unabhängigkeit der Zertifizierungssysteme gesehen. So werden momentan 6 von 7 für Agrarkraftstoffe zugelassenen Zertifizierungssystemen von der Industrie selbst geschaffen.

Walter Pengue von der Universität Buenos Aires berichtete von den Auswirkungen des Sojaanbaus in Argentinien, der zu fast 100% gentechnisch verändert ist und den Plänen seiner Regierung, diesen noch weiter auszubauen. 35% der argentinischen Staatseinnahmen kommen bereits heute aus dem Sojaanbau. Es stelle sich die Frage, was demnach Europa machen kann, geht doch ein Großteil des Sojas auch nach China. Und doch ist Handeln gefragt und einig waren sich die Diskutanten über die Vorbildfunktion, die Europa einnehmen kann. In diesem Sinne ist die EU aufgefordert, eine Eiweißstrategie zu entwickeln, um Sojaimporte zu reduzieren und den Anbau und die Fütterung unserer Tiere mit heimischen Eiweißpflanzen wie Ackerbohne, Erbse oder Lupine zu fördern. Ihr Anbau liegt in Deutschland bei nur 3%. Leguminosen haben mit schlechten Klischees wie schwankende Erträge und mangelnde Forschung und Vermarktung zu kämpfen. Dabei sind sie wichtig für die Bodenfruchtbarkeit und stehen zudem für Regionalität und Gentechnikfreiheit.

Die Forderung nach einem Mindestanteil von Leguminosen in der Fruchtfolge festzuschreiben, ist in den jetzt vorliegenden Vorschlag der EU Agrarreform bedauerlicherweise herausgefallen.



Mit Blick auf die Reform wird deutlich, dass noch viele Schritte gegangen werden müssen, um zu einer zukunftsfähigen Fleischerzeugung und Fleischkonsum zu kommen. Mut macht, das zeigte auch das rege Interesse an der Tagung, dass sich in der Gesellschaft eine Bewegung gegen die weitere Industrialisierung der Landwirtschaft und für regionale, gesunde und tiergerechte Lebensmittel bildet.

Auch in den Pausen wurde lebhaft diskutiert.

Der Dialog hierüber wird von den beteiligten Organisationen weiter geführt. Die Politik muss in die Pflicht genommen werden. Eine nächste Gelegenheit bietet die Demonstration „Wir haben es satt! Bauernhöfe statt Agrarindustrie“ am 21.01.2012 in Berlin.

Einen ausführlichen Tagungsbericht wird es in Kürze geben.

DIE VERANSTALTER

